



# MUFI STAR

**Unter österreichischer Regie gedeiht Musical Fidelity prächtig. Mit dem neuen M3x DAC stellen die Briten dem M6x DAC einen erschwinglicheren kleinen Bruder zur Seite.**

■ Von Stefan Schickedanz

Seit Arnold Schwarzenegger wissen wir, dass Österreicher auch im angelsächsischen Sprachraum gigantischen Erfolg haben können. Etwas weniger spektakulär und eher im Verborgenen wirkt der Stunt, den Landsmann Heinz Lichtenegger seit 2018 vollführt. Seit fünf Jahren gehört Musical Fidelity, Paradebeispiel für urbritisches HiFi, dem erfolgreichen Geschäftsmann aus der Nähe von Wien. Dem Erfolg tat die freundliche Übernahme keinen Abbruch. Offensichtlich ist Lichtenegger immer

noch hungrig und reich an Ideen. Der ließ sich nicht einmal von EU-Verordnungen, die Abschaltautomatiken, Schaltnetzteile und Digitalverstärker fördern, abschrecken. Jüngst holte der Reanimator sogar den legendären Musical Fidelity A1 von Tim de Paravicini zurück. Der Ruhestrom des Class-A-Vollverstärkers lässt die Oberflächentemperatur nach Messungen der Schwesterzeitschrift *stereoplay* auf über 80 Grad Celsius ansteigen.

Daneben wirkt der M3x DAC geradezu wie ein Ausbund an Vernunft. Dabei kann man besonders aus Einsteigerperspektive durchaus einen gewissen Luxus darin sehen, die Digital-Analog-Wandlung seines Streamers oder CD-Players in einen externen DAC auszulagern,

der vom Preis und Platzbedarf einem Vollverstärker in nichts nachsteht. Um diesen Schritt zu rechtfertigen, muss der Außenbordwandler schon etwas vorweisen können.

Doch Musical Fidelity setzt mehr auf Insiderwissen und Vertrauen in die 1982 gegründete Marke als auf die üblichen plakativen, aber letztlich wenig aussagekräftigen Zahlenspielen. Die Kernbotschaft hinter der Neuheit innerhalb der M3-Serie lautet: Hier kommt der kleine Bruder des M6x. Ja, es ist gut zu wissen, dass sich die klangliche Brillanz der Musical-Fidelity-Komponenten nicht einfach in Papierwerten ausdrücken ließ.



**ALLES IM GRIFF:** Musical Fidelity legt eine Systemfernbedienung bei, mit der sich auch der CD-Player des britischen Herstellers steuern lässt.

2MHz Input, gibt aber maximal 24-Bit-Wortbreite aus. Der Nutzer bekommt von diesem technischen Tradeoff nichts mit. Er kann mit dem kleinen Bruder über USB ohne nachzudenken die gleichen PCM-Audio-Daten wie mit dem DAC der 6er-Reihe verwenden, wenn auch nicht nativ. Aber mal ganz ehrlich: Für die meisten User, gerade mit Präferenzen auf Rock und Pop, sofern nicht rein zahlenfixiert, sind das Luxusprobleme. DSD nativ oder DoP verdauen der M3x DAC und sein großes Vorbild, der M6x DAC, bis zu 256-fach-Oversampling.

#### PRAXISGERECHT GEMACHT

Von solchen Datenraten können jene, die mit dem externen D/A-Wandler ihre mit S/PDIF-Digitalausgängen ausgestatteten Audiokomponenten aufrüsten wollen, eh nur träumen. Hier stehen je zwei koaxiale und zwei optische Digitaleingänge für maximale PCM-Auflösungen von 24 Bit/192 kHz bereit. Bei den Analogausgängen herrscht Wahlfreiheit zwischen

asymmetrischen, vergoldeten Cinch-Buchsen oder symmetrischen XLR-Buchsen wie im Studio. Einen Kopfhörerausgang gibt es erst beim M6x DAC. Der innere Aufbau setzt auf die Stromversorgung über einen Ringkerntransformator und sorgfältige räumliche Trennung der einzelnen Sektionen.

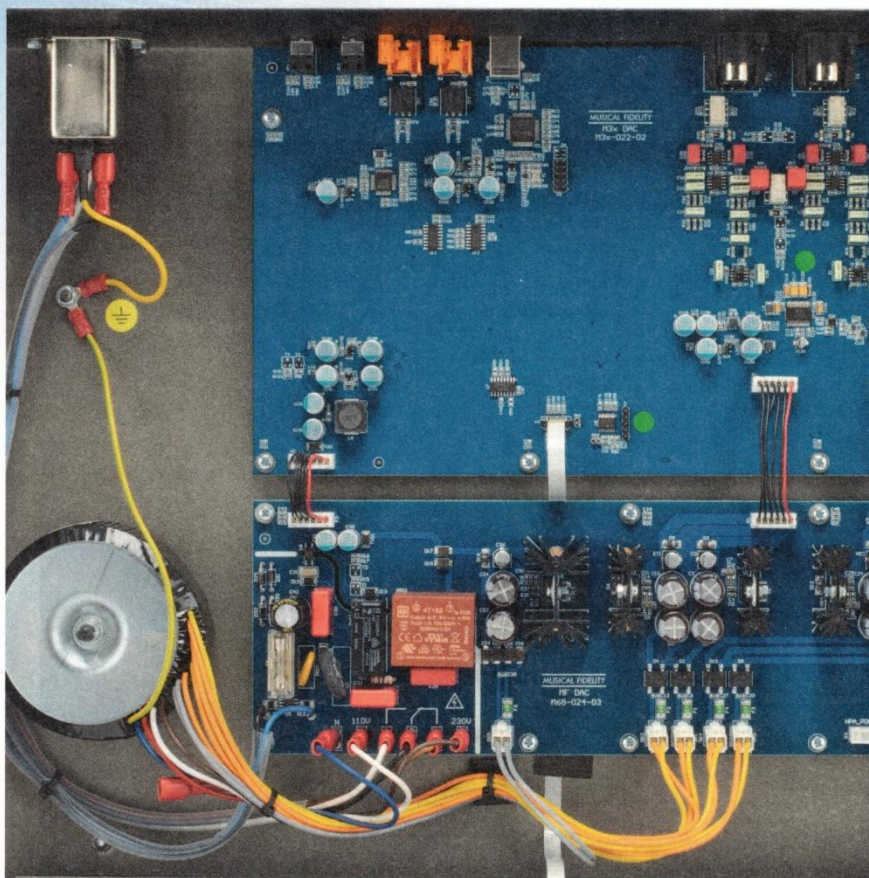
Großzügig zeigt sich Musical Fidelity beim Zubehör. Dem M3x DAC liegt eine ausgewachsene, zudem aufgeräumte Systemfernbedienung bei, mit der sich auch zum Beispiel gleich noch der mit dem DAC verbundene CD-Player, sofern er aus dem gleichen Haus stammt, bedienen lässt. Mit ihr lassen sich aber auch die Eingänge des M3x DAC per praktischer Direktanwahl vom Sofa aus abrufen. Und es gibt auch Goodies für Verspielte: Upsampling der Eingangsdaten und je zwei umschaltbare Filtercharakteristiken für PCM und DSD. Im ersten Fall sind das Digitalfilter mit steilbandiger oder weich ausblendender Tiefpasscharakteristik. Bei DSD handelt

Schließlich ließe sich darin kaum der Unterschied zu manchem mobilen Kopfhörer-DAC ausdrücken.

#### KLEINER BRUDER

Während der M6x noch HiFi-stamm-tischtaugliche Werte liefert, gibt es beim M3x in der Hinsicht wenig Futter. Schließlich nutzt Ersterer gleich zwei ESS DACs aus der HyperStream-II-Serie im Dual-Differenzial-Modus für größtmögliche Dynamik. Zwar verarbeitet auch der PCM1795 von Texas Instruments im M3x DAC bis zu 32-Bit-Wortbreite. Doch bei ihm ist von der Samplingfrequenz bei 192 kHz Schluss. Die doppelten ES9038Q2M im M6x ziehen am M3x mit bis zu 768 kHz lässig vorbei.

Interessanterweise stellte der „kleine“ M3x DAC am Mac des staunenden Autors trotz dieses sogar in den Spezifikationen von Texas Instruments aufgeführten Limits am USB-Eingang als Soundkarte ausgewählt ebenfalls 768 kHz bereit. Das verdankt er dem Samplingratenkonverter SRC4392, der wie der Wandler von Texas Instruments kommt. Der mit 48 Pins auf der Platine gehaltene SMD-Chip verdaut theoretisch über



**EFFIZIENZ ZÄHLT AUCH:** Rechts vom Ringkerntransformator findet sich in dem kleinen orangenen Würfel noch ein Schaltnetzteil für niedrigen Stromverbrauch im Standby.



**SEHR PRAKTISCH GEDACHT:** Der USB-B-Eingang nimmt Daten mit bis zu 24 Bit/768 kHz an. Dazu nutzt er einen Abtastratenwandler, denn der D/A-Wandler-Chip verdaut nur 192 kHz.

es sich um Analogfilter, die entweder bei 85 oder 185 kHz einsetzen. Klangdetektive mit Freude am Experimentieren können mit dem M3x DAC also nach der optimalen Einstellung fahnden, was spannenden Stoff für langweilige Winterabende verspricht.

Im Hörtest fielen aber wie so oft die Unterschiede sehr subtil aus, wobei auch die entsprechenden Aufnahmen einen Ausschlag geben. Vergessen wir also mal den ganzen eingangs erwähnten Zahlensalat, müssen wir feststellen, dass der M3x DAC klanglich sehr viel Charme besitzt und in satten, natürli-

chen Farben malt. Das lässt gerade Naturinstrumente oder Stimmen aufleben. Im Bass lieferte er zünftigen Wumms mit gebührender Präzision. Doch auch subtilere Tugenden wie Abbildung und Fokus überzeugten uns mit CD-Klängen via S/PDIF vollkommen.

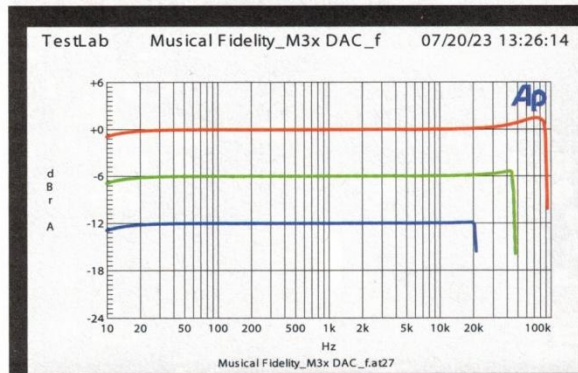
Mit hochauflösenden Aufnahmen wie das Leonard-Cohen-Cover „Everybody Knows“ von Don Henley fanden sich bei der Bewertung der USB-Wiedergabe in den Aufzeichnungen Begriffe wie „geniale Stimmwiedergabe“ und „feinste Hörenauflösung“ – also Tugenden, die bei Audiophilen wirklich zählen.

**STECKBRIEF**

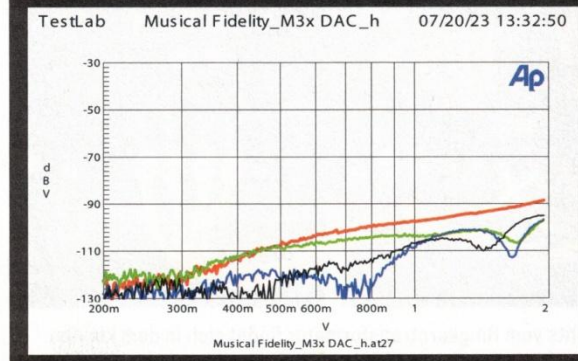


<b>MUSICAL FIDELITY M3X DAC</b>	
Vertrieb	Reichmann Audiosysteme 07728 1064
www.	reichmann-audiosysteme.de
Listenpreis	1.500 Euro
Garantiezeit	2 Jahre
Maße B x H x T	44 x 10 x 36,3 cm
Gewicht	0,8 kg
<b>DIGITALE EINGÄNGE</b>	
USB / S / PDIF coax	•/•
TOSLink/AES/EBU/BNC	•/-/-
Bluetooth/Airplay	-/-
HDMI	-
<b>ABTASTRATEN</b>	
TOSLink	44,1; 48; 88,2; 96; 176,4; 192 kHz
AES/EBU, S/PDIF	44,1; 48; 88,2; 96; 176,4; 192 kHz
USB	441; 48; 88,2; 96; 176,4; 192; 352,8; 384, 768 kHz; bis 24 Bit
DSD	256
<b>ANALOGUE EINGÄNGE</b>	
Cinch / XLR / Phono	-/-/-
<b>DIGITALE AUSGÄNGE</b>	
S / PDIF coax / andere	-/-
<b>ANALOGUE AUSGÄNGE</b>	
Cinch / XLR	•/•
<b>AUSSTATTUNG</b>	
Fernbedienung	•
Kopfhörer	-
Anzeige kHz/Bit	•/-
Schaltbare Filter	•
Lautstärkereger	-
Besonderheiten	-

**MESSLABOR**



Frequenzgänge: Unter 20 Hz leicht fallend (1 dB bei 10 Hz), bis 20 kHz perfekt linear, darüber abhängig von der Abtastrate leichter Anstieg (v. o. 192/96/44,1 kHz). Klirrharmonische k2 bis k5 bei PCM 1 kHz, -20 bis 0 dBFS (untere Abbildung): sehr klirrarm, k2 (rot) ist die relativ stärkste Komponente. Gesamtklirr plus Rauschen THD+N bei 0 dBFS 0,004 %. Ausgangsspannung (RCA/XLR) 1,9/3,9 V, nicht einstellbar; Ausgangswiderstand (RCA/XLR) 48/94 Ω; Rauschabstand, A-bewertet bei 2 V (RCA) und 4 V (XLR): 110 dB. Stromverbrauch (Standby/Betrieb): 0,3/7 W.



**AUDIOGRAMM**



Sehr natürliche, satte Abstimmung, auch als Kopfhörer-DAC nutzbar	Mit Lautstärkeregelung könnte man den DAC auch als Digitalvorstufe verwenden
Klang Cinch / XLR	125/125
Ausstattung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
<b>KLANGURTEIL</b>	<b>125 PUNKTE</b>
<b>PREIS/LEISTUNG</b>	<b>ÜBERRAGEND</b>

**FAZIT**



**Stefan Schickedanz**  
AUDIO-Mitarbeiter

Das Ergebnis ist mehr als die Summe seiner Teile: Auch ohne plakative Klimmzüge können Klangtütler mit der Erfahrung von Musical Fidelity klangstarke Komponenten konstruieren.